

Löbauer Zeitung

Telephon: Amt Lähn Nr. 24.

Localblatt für Löbau und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Löbau und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

Die Ausgabe

folgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Post-abonnement 90 Pf., mit Abzug 1,14 M.

Amtliches Publications-Organ

der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis

1 spaltige Petition oder deren Naumburg 10 Pf. für ausw. Inf. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beiträgung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmetag: Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 37.

Löbau, Dienstag, den 28. März 1911.

8. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Das Kaiserpaar mit seiner Tochter Prinzessin Victoria Luise ist nach den fröhlichen und herzlichen verlaufenen Tagen in Wien und Venedig in Korfu eingetroffen. Die Begegnungen mit Kaiser Franz Josef und gleich darauf mit König Viktor Emanuel trugen keinen politischen Charakter, aber sie sind doch ein Beweis für die herzlichen Beziehungen der Dreibundstaaten untereinander. In Korfu unterblieb jeder offizielle Empfang. Trotzdem teilten den Besuchern möglichst Rücksicht auf den durch eine Wintererkältung leicht angegriffenen Gesundheitszustand der Kaiserin genommen wurde, wird sich die hohe Frau der Ruhe in dem hübschen Achilleion unter südl. Himmel doch besonders freuen. Am Mittwoch dieser Woche trifft das Kronprinzenpaar, von Egypten kommend, in Korfu ein, und es wird ein herzliches Wiedersehen zwischen dem Kaiser und seinem Erben geben. Diese Begegnung gibt übrigens englischen Blättern Anlass, sich in Mutmassungen über die Unterhaltungen zu ergeben, die in Korfu werden geflossen werden; einzelne versteigen sich sogar zu der Behauptung, daß der Kronprinz in Indien sich so für englisches Wesen begeistert habe, daß wohl ein Gegensatz zwischen ihm und seinem Vater sich bilden werde. Erstens ist es unsicher, ob Kronprinzen solche Handlungsmöglichkeiten anzudichten, zweitens ist die Darstellung, als ob der Kaiser ein Gegner Englands sei, ebenso falsch wie abgeschmackt. Seine Kinder trifft das Kronprinzenpaar nicht auf Korfu, die kleinen Prinzen sind in Berlin geblieben. — Am Sonnabend mittag trafen der Kaiser und die Kaiserin und Prinzessin Victoria Luise in Venedig ein. Zum Empfang hatte sich der Herzog der Abruzzen eingefunden, während vor dem Bahnhof die Später der staatlichen und städtischen Behörden Aufstellung genommen hatten. — Der Hofzug wurde bei der Fahrt durch das gebirgige Terrain geleistet, um die starke Steigung und das Gefälle besser überwinden zu können. In Pontafel wurden beide Züge wieder vereinigt.

Prinz Adalbert von Preußen, der vor kurzem eine Blinddarmentzündung überstanden hat, reiste nach Bellaggio, wo er zur Kräftigung seiner Gesundheit Aufenthalt nehmen wird.

Berlin. Die Einnahmen der Reichspost in dem mit dem letzten März abschließenden Geschäftsjahr 1910/11 sollen 693 Millionen betragen. Es ist anzunehmen, daß dieser Betrag nicht allein erreicht, sondern um mehrere Millionen überschritten wird. Sodann wird die Reichseisenbahnverwaltung einen Überschuß von 8 Millionen haben.

Berlin. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg wurde zum Generalmajor à la suite der Armee befördert, er bekleidete bisher den Rang eines Majors und trug als solcher die Uniform des 1. Dragonerregiments. Sein Vorgänger, Fürst Bülow, erhielt am 11. September 1905 den Charakter als Generalmajor, nachdem er mehrere Jahre vorher bei der 50-jährigen Feier des Garnisonierens seines Regiments in Bonn zum Obersten à la suite der Armee befördert war. Fürst Hohenlohe bekleidete keine militärische Charge, dagegen war Graf Caprivi kommandierender General, als er am 20. März 1890 zum Kanzler ernannt wurde, und der damals aus dem Amt schiedende Fürst Bismarck wurde Generaladmiral. Bismarck sagte damals, der Kaiser habe obasso-zous, plaus-zous gespielt und seinen Kanzler zum General, keinen besten General aber zum Reichskanzler gemacht.

Berlin. In einer Versammlung von Vertrauensmännern fast aller größeren Unterbeamtenvereine, die in Berlin stattfand, ist beschlossen worden, an Reichstag und Bundesrat eine Gabe zu richten, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Besoldung.

reform die Unterbeamtenchaft in keiner Weise befriedigt und keine sühnbare Aufhebung gebracht habe. Die Unterbeamtenchaft erwarte daher nach wie vor eine angemessene Gehaltserhöhung. Auch der gewählte Wohnungsgeldzufluss wurde nicht entfernt als ausreichend erachtet; es wird daher einheitlich ein Wohnungsgeld von dreiviertel des Salzes für die mittleren Beamten erstrebt. Einem Ausschuß von 9 Mitgliedern wurde der Auftrag erteilt, die weiteren Schritte zu beraten und demnächst in einer neuen Versammlung darüber zu berichten.

Berlin. Die Annahme der Reichsversicherungsordnung gilt als gesichert. Man rechnet mit Bestimmtheit auf die endgültige Verabschiedung dieses nahezu 1800 Paragraphen umfassenden Gesetzes noch vor Pfingsten, nachdem sich die Parteien, wie aus den eingehenden Verhandlungen der mit der Verabschiedung des Gesetzentwurfs betraut gewesenen Reichstagskommission hervorging, auf einer mittleren Linie zusammengefunden haben. Der Reichstag vollbringt mit der Verabschiedung dieses Gesetzes eine unerwartet große Leistung. Die praktische Wirkung des neuen Gesetzes wird vielfach allerdings die einer noch verstärkten sozialpolitischen Belastung der Arbeitgeber sein.

Stuttgart. Für die Feier der Silberhochzeit des württembergischen Königspaars ist das Programm festgesetzt. Die Feierlichkeiten werden am 7. April mit einer Festvorstellung im Interimtheater in Stuttgart eingeleitet. Am folgenden Sonnabend, dem eigentlichen Festtag, findet zunächst im Marmorsaal des königlichen Residenzschlosses eine kirchliche Feier und daran anschließend Defilercour statt. Im Laufe des Nachmittags wird das Königs paar eine Rundfahrt durch die Stadt machen. Abends 7 Uhr ist im Weißen Saal des Residenzschlosses Galatafel und um 9 Uhr Empfang im Marmorsaal.

Wien. Kaiser Franz Joseph hat dem Prinzen Joachim von Preußen das Großkreuz des Stephans-Ordens, der Prinzessin Victoria Luise das Großkreuz des Elisabeth-Ordens verliehen.

Petersburg. Der Ministerpräsident Stolypin bleibt im Amt. Seine beiden Hauptgegner, die Reichsratsmitglieder Durnovo und Trepow wurden vom Zaren bis zum 1. Januar 1912 beurlaubt. — Die Genannten hatten behauptet, Stolypin habe dem Zaren erklärt, alle nationalen Russen wünschten die Einführung der Selbstverwaltung in den westlichen Gouvernements; als die betr. Vorlage aber im Reichsrat abgelehnt wurde, habe sich herausgestellt, daß Stolypin nur seine eigenen Wünsche berücksichtigt, dem Zaren aber die Unmehrheit gesagt habe. Nach einer anderen Version habe Stolypin den Reichsrat mit der falschen Behauptung beeinflussen wollen, der Zar wünsche die Einführung der Selbstverwaltung in den westlichen Gouvernements. Diese Anschuldigung konnte Stolypin so vollständig als grundlos erweisen, daß der Zar ihm sein volles Vertrauen wieder auwandte und die Verleumder für den Rest des Jahres ihres Amtes als Reichsratsmitglieder entbietet. — Duma und Reichsrat unterbrachen auf einen Ullas des Zaren hin ihre Arbeit bis zum Dienstag; in der Zwischenzeit soll eine neue Regierungsvorlage in der von der Duma beschlossenen Fassung über die Bildung nationaler Kurien für die Selbstverwaltung ausgearbeitet und dem Reichsrat vorgelegt werden. Ob die schwierige Stelle Stolypins durch das jetzige Arrangement dauernd besetzt ist, muß noch dahingestellt bleiben. — Die Spannung mit China besteht fort. Die letzte Antwort der chinesischen Regierung soll so unbefriedigend gewesen sein, daß ihr in den nächsten Tagen ein Ultimatum auferlegt werden soll. Trotz der kriegerischen Bedrohung unter den Amerikanern glaubt doch niemand im Ernst an den drohenden Ausbruch eines russisch-chinesischen Krieges.

Frankreich. Das neue Ministerium hat trotz des weitestens Vertrauensvolums der Kammer, das ihm für seine Marokkopolitik zuteil wurde, noch keine Gewähr dauernden Bestandes. Cruppi hat sogar recht deutlich bewiesen, daß er in der auswärtigen Politik ein völliger Neuling und daher auf die Unterstützung seiner Kollegen und Räte angewiesen ist. — Die Pariser Blätter glauben aber, oder geben sich den Anschein zu glauben, daß die Darlegungen Cruppis Spaniens Sorge vor einer Übervorstellung in Marokko durch Frankreich zerstört und die vorhandene Spannung beseitigt haben werden. Frankreich und Spanien, so sagen sie, seien in gleichem Grade aufeinander zur Durchführung ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen angewiesen; nur gemeinsame Arbeit könne ihren Bemühungen Erfolg verbürgen.

Washington. Das mexikanische Ministerium gab wegen der andauernden Rebellion im Lande seine Entlassung. — In einem Gefecht auf amerikanischem Boden sollen die mexikanischen Insurgenten die Regierungstruppen, von denen 160 Mann fielen, geschlagen haben. Die Unionregierung leitete eine Untersuchung wegen der Erschießung von 4 Amerikanern ein, welche in den Reihen der Mexikanischen mitgeschossen hatten und gesangen genommen waren. Es heißt, wenn die Union wolle, könne sie daraus ein Recht zum Überschreiten der mexikanischen Grenze herleiten.

Ausstellung der Handwerkskammer.

Die von der Handwerkskammer zu Liegnitz in der Zeit vom 13. bis einschl. 18. April d. J. in den Räumlichkeiten der Oberrealsschule in Liegnitz zu veranstaltende Niederschlesische Gesellen-Prüfungsarbeiten-Ausstellung, verbunden mit einer Ausstellung der Schülerrbeiten der staatlichen Fach- und der gewerblichen Fortbildungsschulen des Regierungsbezirks wird, wie man uns mitteilt, am Gründonnerstag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, feierlich eröffnet werden. Für das Publikum ist die Ausstellung am genannten Tage von 12 Uhr an bis nachmittags 6 Uhr und an den übrigen Tagen von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

Die Ausstellung hat den Zweck: Eine Übersicht über den Stand der Lehrlingsausbildung im Bezirk zu geben, die Lehrmeister und die Schulen einerseits, sowie die Lehrlinge und Schüler andererseits zum Wettkampf für eine tüchtige gewerbliche Ausbildung, die Meister zu vergleichen bezüglich der praktischen und die Lehrer zu vergleichen bezüglich der theoretischen Ausbildung anzuregen und ein Urteil darüber zu ermöglichen, wie die praktische und die theoretische Ausbildung am zweitmäßigsten zu einander zu ergänzen und miteinander in Einklang zu bringen sind, auf die planmäßig fortschreitende Ausbildung der Lehrlinge und Schüler zu wirken, dem Handwerker Gelegenheit zu geben, die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß heute die Ausbildung des Handwerkers durchaus den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend eingestuft ist, was nicht nur der Stärkung des Vertrauens in die Leistungsfähigkeit des Handwerks dient, sondern auch die Eltern veranlassen wird, ihre Söhne wieder mehr

als bisher einem Berufe zuzuführen, der gute Gelegenheit zur Ausbildung bietet.

Es handelt sich also darum, durch die Ausstellung ein Problem gewissermaßen praktisch vorzuführen, dem heute die Handwerker, die Behörden und die gesetzgebenden Körperschaften ihr besonderes Interesse zuwenden. Die Ausstellung hat also vorwiegend erzieherischen Wert.

Die ganze Ausstellung gliedert sich in zwei Abteilungen, wovon die eine die Erzeugnisse der Werkstattausbildung (Meisterlehre) und die andere die Erzeugnisse der Schulausbildung vorführen wird. In der Gesellenprüfungsarbeiten-Ausstellung werden sich mehrere hundert Lehrlinge beteiligen und zwar aus allen wichtigen Gewerben, soweit sie sich zu einer Ausstellung eignen. Die Wahl des Ausstellungsstückes ist dem Lehrling überlassen, jedoch ist von vornherein darauf hingewiesen worden, nur solche Arbeiten zu wählen, die der gewöhnlichen Werkstattlehre entsprechen und im allgemeinen Verkehr gangbare und verlässliche Erzeugnisse des Handwerks sind, deren befriedigende Ausführung durch einen Lehrling bei normaler Ausbildung gefordert werden kann. Gerade hierauf ist der Hauptwert gelegt worden, denn die Ausstellung soll, wie schon vorhin gesagt worden ist, vor allem erzieherischen Wert haben. Das trifft auch bezüglich der Verbindung der Ausstellung mit der Ausstellung der Schülerarbeiten der staatlichen Fach- und der gewerblichen Fortbildungsschulen des Regierungsbezirks zu. Es werden ihre reichen Schülerarbeiten die Keramische Fachschule in Bunzlau, die Holzschnitzschule in Warmbrunn und die Königliche Baugewerbeschule in Görlitz zur Ausstellung bringen, ebenso haben 20 gewerbliche Fortbildungsschulen des Regierungsbezirks ihre Lehrgänge zur Ausstellung angemeldet.

So wird die von der Handwerkskammer zu veranstaltende Ausstellung ein Hauptanziehungspunkt für alle Freunde des Handwerks sein und sieht ein recht zahlreicher Besuch aus allen Teilen des Bezirks zu erwarten. Es sei schon heute zu einem Besuch der Ausstellung hiermit eingeladen. Jeder wird über das in der Ausstellung Dargebotene reichlich befriedigt sein. Für die Meister, deren Lehrlinge auf der Ausstellung aussstellen werden, sei bemerkt, daß die Anmeldungen der auszustellenden Gegenstände bis Mittwoch, den 29. März, bewirkt und die Ausstellungsgegenstände selbst bis Montag, den 10. April, der Handwerkskammer in Liegnitz eingeliefert sein müssen.

Lüdzien und Provinziales.

(Werder ist dieser Zeit eine neue Blütezeit.)

Lähn, den 27. März 1911.

* Vom Wetter. Schlimmer konnte sich der März nicht zeigen als am Sonnabend der letzten Woche. Während bis dahin prächtigstes Wetter bei zunehmender Wärme herrschte, gab es in der Nacht zum Sonnabend einen tüchtigen Müdigang. Wieder einmal bedeckte Neuschnee die weite Umgebung, und hörte das Schneetreiben den ganzen Tag über nur mit kleinen Abnahmen auf. Sonnabend abend und Sonntag früh brachten starke Mäntzelbel und empfindliche Kälte. Gest Sonntag nachmittag fing es an sich zu klären, sodass Wege und Stege wieder trockner wurden.

1. Turnverein. Die am Freitag abend im Vereinslokal Hotel "Goldner Frieden" stattgefundenen Mitgliederversammlung war gut besucht. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und einer Vorstande- und Ausschusssitzung wurde die Abrechnung vom Maikantone bekannt gegeben. Es ergab sich in Einnahme und Ausgabe der Betrag von 66,15 Ml. Herr Turnwart Stief berichtete alsdann über die am 5. März herbstgesetzte Vorturnerstunde. Hierbei wurde auf Antrag des Vorsitzenden Herrn Müller von der Versammlung einstimmig beschlossen, gegen den im Voten Nr. 57 unter Lähn von einem aus-

wältigen Turner gebrachten Bericht über diese Vorturnerstunde zu protestieren, da am heutigen Tage in Bezug auf das turnerische Leben gerade das Gegenteil der Fall sei von dem, was in dem Bericht behauptet wird. — Es wurde für den am 2. April in Schönau stattfindenden Gauetag wurden die Herren Vorsitzender Müller und Turnwart Stief, als Stellvertreter die Herren Höfer und Städler gewählt und die einzelnen Punkte der Tagesordnung des Gaugetages einer Besprechung unterzogen. — Am 2. Osterfeiertage soll im Vereinslokal ein Vergnügen abgehalten werden, bei welchem Marmorgruppen zur Vorführung gelangen. Unter Punkt Preisgeldenes richteten sowohl der Vorsitzende wie der Turnwart an die aktiven Mitglieder beherzigendste Worte, die Übungsnachte recht regelmäßig zu besuchen. Zum Schluss wurden noch 3 Neuankündigungen bekannt gegeben.

Hirschberg. In einer angenehmen Lage befand sich die Stadtverordneten-Versammlung bei Beratung des städtischen Etats. Sie konnte nämlich eine Erhöhung der Einkommensteuer von 185 auf 175 Prozent und der Realsteuern von 215 auf 200 Prozent zustimmen. Die Steuerkast Hirschbergs hat um 29 000 Ml. zugenommen, daher der erfreuliche Steuernachlaß. Der Etat wurde mit 1553 329 Ml. festgesetzt. Bei der Etatberatung wurde auch der Eingemeindung von Günnersdorf gedacht, der sich jetzt wieder neue Schwierigkeiten entgegengesetzt habe. Weiter würden 500 Ml. benötigt, um den Saal des Kunst- und Vereinshauses zur Aufnahme von großen Versammlungen geeigneter zu gestalten.

Kohlrach. Am Freitag zwischen 12 und 1 Uhr mittags ist das 3jährige Tochterchen des Maschinenführers Andreas Morcinek im Bober ertrunken. Die Mutter hatte beim Verlassen der Behausung ihre drei kleinen Kinder eingeschlossen und den Schlüssel auf die Türschwelle gelegt. Fremde Kinder im Hause hatten dies beobachtet und die Stabentür aufgeschlossen. Das älteste der Kinder ist dann aus dem Hause gelaufen und in die Nähe des Mühlgrabens (die Eltern wohnen in der Schniebemühle) gelangt. Hier ist das Kind in das Wasser gefallen und von dem Pöschwasser weitergetrieben worden. Erwachsene Leute sollen den Vorgang beobachtet haben.

R. Kupferberg. Der frühere Stellenbesitzer Bittermann hat sich im Schwermutsanfälle am gestrigen Sonntag an der Kurvenbrücke in Ober-Sannowitz vor die Maschine des ankommenden Personenzuges gelegt und übersfahren lassen. Die zermalmten Rippenstücke wurden in einer Kiste nach der Leichenhalle gefahren. Am Sonntagmorgen hatte er noch seinen hier wohnenden Sohn besucht und ihm sein Bett geklagt. Bittermann hatte vor kurzem seine Besitzung verkauft und sich in Fahr freie Wohnung ausbedungen.

Solkenhain. Bisher war der heilige Kreis von der Maul- und Klauenpest verschont geblieben. Nunmehr hat die Seuche doch auch hier Eingang gefunden, und zwar zuerst in unserer Stadt und jetzt auch in den Ortschaften Schweinhaus und Neu-Röhrsdorf.

Liegnitz. Die Aussichtsratssitzung der Wollwarenfabrik "Merkur" in Liegnitz beschloß, aus dem Reingewinn von 475 879 Ml. eine Dividende von 19 Ktz. in Rorschlag zu bringen.

Bunzlau. Ein Besitzer in Böblitz spielte ein Los einer Lotterie. Dieser Tage erhielt er die Nachricht, daß das Glücksspiel ihn mit einem Treffer bedacht habe und zwar mit einer "Pferdehaarmaschine". Frohen Mutes setzte sich der Gewinner auf die Bahn und fuhr nach der Großstadt, um den Gewinn in Empfang zu nehmen. Er erstaunte nicht schlecht, als er denselben ausgehändigt erhielt, denn er bestand in einer Brüste.

Neusalz. Eine drohige Geschichte ereignete sich in dem benachbarten Eschöpflau. Ein gar zu eifriger Gendarmeriemachtmesser aus Freiburg meinte in einem etwas ungefähr aus einem Gehöft kommenden Mann den vielgesuchten Verbrecher Sternickel zu erkennen. In Mindestsätzen setzte nun der "Verdiente" seinem vermeintlichen Frahmörder nach. Über welch Entsezen, als der wachsamen

Mann des Gehebes anstatt Sternickel einen angeesehenen Bürger von Eschöpflau eingefangen hatte!

Leonitz. Beim Ausheben von Fundamenten in der Wirtschaft eines Bauernbesitzers wurde ein Topf gefunden, der mit Gold- und Silbermünzen gefüllt war. Es befanden sich darin 50 Goldstücke, sowie 100 Taler aus der Zeit Maria Theresia, nebst einer Anzahl kleiner Münzen aus dem Jahre 1753. Ein Goldstück hat die Größe eines Fünfmarkstückes und sehr deutliche Prägung mit spanischer Inschrift aufzuweisen. Am selben Tage wurden bei einem anderen Bauernbesitzer gleiche Funde gemacht.

Ratibor. Auf der Eisenbahn-Neubaustrecke Egersfeld-Rybnik-Sauzin ist ein Teil der zwischen Egersfeld und Rybnik liegenden Boberbrücke eingefürtzt. Zu dem Einsatz erklärte die Firma Karl Brandt in Breslau, Eisenbeton-Baugeschäft, daß bei dem Brückenbau nur einige Kubikmeter Beton abgefallen und einem Arbeiter auf den Fuß gefallen sind. Der Arbeiter mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Richterstatthalter des Woiwodschaft Telegraphenbüro, der sich an Oct und Stelle begeben hat, meldete dagegen über das Unglück: Der Brückenzwickel war bis zu einer Höhe von 15 Metern fertig, als er plötzlich in sich zusammenbrach und die Brückenvorschaltung mitschwang. Acht Arbeiter wurden verschüttet. Als alle geborgen waren, stellte sich erfreulicherweise heraus, daß keiner von ihnen getötet worden war. Drei wurden aber durch Knochenbrüche schwer verletzt, während die übrigen leichteren Verletzungen davonkamen.

Publinitz. Unsere Stadt durfte im Laufe dieses Jahres einen Zuwachs von über 2000 Personen erhalten. Eine französische Gesellschaft, die in Czestochau eine große Siedlungsspinnerei mit Weberei besitzt, beabsichtigt, einen Teil des Fabrikbetriebes hierher zu verlegen.

Vermischte Nachrichten.

Das Herz der toten Braut gestohlen. Die Behörden von Osocco beschäftigen sich angemessen mit einer Affäre, die das seltsamste darstellt, was auf dem Gebiete des Verbrechens bisher auf der Welt passiert ist. Der Tatbestand ist folgender: Vor einigen Tagen starb in der Gemeinde ein 20-jähriges Mädchen, das mit einem gewissen Cossonni verlobt war. Der Brautigam war über den Verlust seiner Braut ganz trostlos und stieg selbst an, zu tränkeln. Da bemerkte kürzlich der Kirchhofsaufseher, daß das Grab der Braut über Maul geöffnet und der Sarg erbrochen worden war. Neben dem Sarge lag die Leiche des jungen Mädchens; durch einige große Schnitte war die Brust geöffnet worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Leichenräuber der frühere Verlobte war. Er hatte, wohl in einem Anfall von geistiger Störung, der toten Braut den Gruselkasten geöffnet und das Herz herausgenommen, um es als Andenken an die tote Braut aufzubewahren. Das Unglückliche wurde natürlich in Haft genommen, das Herz aber dem Leichnam wieder eingesetzt.

Mord an der Schwiegermutter. In der kleinen französischen Gemeinde Poivring wurde von Beurze schlug der Bauer Deroye, der bereits 63 Jahre alt ist, seiner bei ihm wohnenden 93-jährigen Schwiegermutter, der Witwe Jacquet, mit einem Knüttel den Schädel ein, nachdem er sie zuvor mit einer Handvoll Stroh gefnebelt hatte. Dann warf er den Leichnam ins Feuer und ging ruhig zur Arbeit. Als er abends heimkehrte, hatten die Dorfler Wind von der Untat erhalten und den halb verbrannten Leichnam der Witwe aus dem Feuer gezogen. Sie stellten Deroye heftig zur Rede, doch dieser leugnete hartnäckig und meinte, die Alte sei wohl das Opfer eines Unfalls geworden. Als dann aber die Behörden auf dem Plan erhielten, bequemte sich der Bauer zu einem Geständnis und gab schließlich aus, daß er die alte Frau aus dem Wege geräumt habe, weil sie für ihn nur eine Last sei, anderseits aber keinen Wert mehr habe, seitdem er ihr ihre Erbschaften geraubt habe. Deroye wurde nach Beurze ins Gefängnis befohlen und unter Anklage gestellt.

Ein Land, in dem es nur alle 12 Jahre regnet. Ein interessantes Problem für die Meteorologen bildet das Land, in dem es nur alle 12 Jahre regnet. Das ist keineswegs eine Legende, dieses regenarme Gebiet ist das südafrikanische Bechuanaland. Der italienische Missionar, Pater Borto, der dort für die Befreiung des Christentums wirkt, macht über diese ungewöhnliche meteorologische Erscheinung in einem Briefe interessante Angaben: „Es ist wirklich seltsam, daß in den Nachbargebieten regnet es, nur nicht hier bei uns. In Transvaal und im Basutoland ist der Boden und das Kaffernland bereits drei Fuß hoch; hier war es nicht einmal möglich zu fören. Livingstone's Experimente und Beobachtungen haben gezeigt, daß im Bechuanenlande nur alle 12 Jahre ein richtiger Regen niedergeht; davon herrscht im Lande eitel Freude, in den Dörfern werden Enten, sie geselten und alles jubelt. Die Wirklichkeit bestätigt diese Angaben des Forschers und unsere Auszeichnungen zeigen, daß tatsächlich nur alle 12 Jahre Regen eintritt. Der Vorstellungskreis der Einwohner ist auch nur von dem einen Problem bestimmt: Regen zu erwarten. Ihre Religion besteht nur aus übergläubischen Gedanken, durch die sie Regen herbeiseilen wollen, und dazu gehört auch die strenge Weisheit, die es den Migranten verbietet zu arbeiten.“

Wie die deutschen Schuhmacher zu ihrem Namen gekommen sind. Im alten Rom hießen die Schuhmacher sutora, diese Bezeichnung wurde zunächst auch in Deutschland beibehalten, wie ja die Deutschen den Römern so manches entlehnt haben. Schließlich wurde aber das lateinische sutor verdeutscht und daraus entstand das Wort Suter. Um den Beruf besonders zu kennzeichnen, wurde aus dem Suter ein Schuh-Suter genannt und dieses Wort wurde dann zusammengezogen zu Schuster. Im Mittelalter waren weiter recht gebräuchlich die Worte „Schuhwirke“ und „Schuhwarte“, auch „Schuhwirker“ (Schuhwerker) wurde oft gebraucht. Später hießen dann die Meister im Schuhmachergewerbe lange Zeit „Schuhmeister“ und aus dieser Bezeichnung ist die spätere Benennung „Schuhmachermeister“ entstanden. Die Schuhmachersellen hießen bis ins 18. Jahrhundert hinein allgemein „Schuhmünche“. Sehr verschiedenartig waren die Namen für die Reparaturschuhmacher. Je nach verschiedenen Gegenden Deutschlands hießen sie „Alpußer“, „Altschuhmacher“, „Altreusen“, „Schuhflicker“, „Schuhflicker“, „Schuhmüncher“ und „Olderessen“. Die Beßlinge hießen stets nur „Schuhjungen“ oder „Schusterjungen“.

Im Ringbahnhof. In der „Zugend“ wird folgende Schnurre erzählt: Auf der Stadtbahn in Berlin flog ich türkisch auf Bahnhof Friedrichstraße in einen Ringbahnhof, um nach dem heutigen Bahnhof zu fahren. In meinem Abteil saß eine sehr korpusleute Dame, die herzerbrechend schluchzte und heulte, sobald ich nicht umhin konnte, sie nach der Ursache ihres Kummers zu fragen. „Nee, ach nee, bet kann ich Ihnen ja nich sagen!“ — „Na, erzählen Sie mir ruhig, geteilter Schmerz ist halber Schmerz“ — „Ach nee! Sehn Sie mal, ich will doch nach' Alexanderplatz.“ — „Aber da sind Sie ja in einen ganz falschen Zug gestiegen, dieser kommt doch von daher.“ — „Ach nee, jotte doch'n; ich sitze schon in den richtigen, aber er läßt mir doch nich raus an' Alexanderplatz.“ — „Wer denn?“ — „Na, sehn Sie mal, ich bin doch'n bisschen stark und kann man rückwärts aussitzen, und wenn ich nu an' Alexanderplatz raus will, denn denkt der Schaffner allemal, ich will rin, und schüpft mir schnell in't Kupee und schreit: „Machen Sie schnell, Madammeken, der Zug fährt gleich wieder ab“ — und schmeißt die Türe zu. Und so fahre ich hier schon sechs Stunden ißt de Ringbahn und kann nich raus. Nee, bet ist doch zu schlimm!“

Für die Küche.

Weinsuppe. Für 10 Pfg. Butterzwieback wird sein gewogen mit Zitronenschale, 1 Teelöffel Zitronensaft, Zucker, 1 Flasche Weißwein und ebensoviel Wasser ganz verkocht, die Suppe durch ein Sieb gesiebt, nochmals heiß gemacht und mit drei Eidottern abgerührt.

Gäsenleudenbraten à la Sunderland. Man spickt den Braten mit Speckseiden und läßt ihn mit zwei Glas Madeira, etwas Fleischbrühe oder aufgelöstem Viebig's Fleischgebrat, Pfeffer, Salz, einer Zwiebel, etwas Petersilie, Thymian und Lorbeer braten. Sobald derselbe gar ist, entfettet man die Sauce, treibt sie durch ein Sieb und läßt sie einsacken, fügt ihr Scheibchen von eingemachten kleinen Gurken, Zwiebeln, Rüben, Blumenkohl, Kirschen und Champignons bei, erwärmt sie, ohne sie kochen zu lassen, und serviert sie sehr heiß mit dem Braten auf einer Schüssel.

Leberschnitten. 280 Gramm Kalbsleber werden gewaschen, abgehängt und mit einer Zwiebel, etwas Zitrone, Petersilie und einem Stückchen Mark sehr fein gewiegt. Nun röhrt man 50 Gramm Butter mit zwei Eidottern schaumig, befeuchtet zwei gute handvoll Semmelbrösel mit Milch, gibt diese, sowie die gewiegte Leber, den Schnee der zwei Eimern und das benötigte Salz dazu, befreit ein kleine Form mit Butter, füllt die Masse fingerdick ein und läßt sie schön gelb backen.

Letzte Nachrichten.

Riesenbrand in New-York.

142 Tote, 60 Verwundete.

Newyork, 27. März. Bei neunten Stockwerk des zwölftödigen Fabrikgebäudes an der Ecke des Washingtonplatzes und der Greenestreet, nahe dem Broadway, brach Sonnabend abend ein mächtiges Feuer aus, welches, rapid um sich greifend, die oberen Stockwerke binnen wenigen Minuten erschaffte. Viele Ausgänge waren wegen des frühen Sonnahendschlusses bereits geschlossen. Von fünfzighundert im Gebäude beschäftigten Personen, zumeist Mädchen, waren 800 in der Blusenfabrik von Mog Blank vom Feuer bedroht. Die wildeste Panik folgte. Die einzige vorhandene elterne Rettungsleiter brach unter der Last der darauf Zusammendrängten ein. Die Feuerwehr sprang mit den größten Leitern nur das achte Stockwerk erreichen, über 60 Mädchen sprangen in ihrer Lodesangst aus den Fenstern, über 35 Meter in die Tiefe und blieben fast durchwegs mit zerstocherten Gliedern als Leichen auf dem Straßenpflaster liegen. Den Anblick der verzweifelten Mädchen, die sich ungezählte Male in der Luft überschlugen und dann mit Krachen in die engen Straßen hinabstürzten, beschreiben Augenzeugen als das furchtbarste Bild, das je gesehen wurde. Die versammelte Menge schrie und weinte vor Entsetzen.

Wetter-Zeitungssichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.

Donnerstag, den 30. März: Unwetterlich, starke Winde, normale Temperatur.

Freitag, den 31. März: Abwechselnd, lebhafte Winde, feuchtfühl.

Sonnabend, den 1. April: Feucht, Niederschläge, windig, windig.

Wer kennt sie nicht, die weitbekannte Firma **Schwetaich & Seidel in Spremberg** N.D., die in ihrer großen Fabrik die feinsten und tragfähigsten Herren-Anzug- und Paletotstoffe, sowie Damintuch zum Versand an Private herstellt? Wer einmal bezogen hat, hat oft wieder bestellt, und wer noch keinen Versuch gemacht hat, dem ist Gelegenheit durch einen Prospekt in heutiger Nummer dieses Blattes geboten. Eine reichhaltige Musterkollektion erhält man freien ohne Kaufzwang zugesandt.

Hierzu eine Beilage.

Auf vielseiten Wunsch unserer verehrlichen Kundenschaft haben wir von heute ab den

Milchverkauf

Geheimrat Dr. Hänke

übertragen und bemerken, daß die Milch sowohl wie Sahne im pasteurisierten Zustande zum Verkauf gelangt.

Zentralmolkerei Lünn.

Odeon Haus
Moden- und Familienblatt I Range
Alle 14 Tage; 48 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnement pro Monat 1 MK. bei allen Buchhandlungen
oder direkt an den Herausgeber John Henry Scherzer, Berlin W.
Post 1000 Abonnenten.

Ganütztskolonnen-Berein des Kreises Löwenberg.

Freitag, d. 31. März, nachm. 4 Uhr
Generalversammlung
im Gasthof „Zur den drei Linden“
in Löwenberg.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
 2. Bericht des Schatzmeisters.
 3. Wahlen des Vorstandes.
 4. Bildvögel, vorgeführt von Herrn Windemann.
 5. Vortrag von Herrn Schilb: „Das Kreuz im Feldzug 1870/71“.
- Um reich zahlreichen Besuch bitten
Löwenberg, den 16. März 1911

Der Vorstand.

J. B.: von Voewenstein zu Voewenstein.

Freiwillige Feuerwehr, Lünn.

Sonnabend, den 1. April 1911
abends 8½ Uhr
im Vereinslokal Hotel „Deutsches Haus“

Generalappell

Hierzu werden alle aktiven, passiven und Ehrenmitglieder eingeladen.

Der Vorstand.

Büttentarten
empfiehlt
Buchdruckerei Lünn Anzeiger.

Herren-Anzüge

in enorm großer Auswahl, in soßen, tragbaren Stoffen, bestem Stil und guter Arbeit
Stück 10, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20
bis 85 M.

Kaufherr- und Knabenanzüge
Kinder-Anzüge von 2,50—12,00 M.
Pelerinen für Herren, Knaben u. Kinder.

Arthur Franz, Markt 147.

Fichtenpflanzen

3- und 4jährige ausgewählte starke 1. Wahl vom Saatbett, sowie 2-, 5- und 6jähr. starke, gesunde verschulte hat noch viele tausend abzugeben.

Gesellschaftsverwaltung Lehnhaus
Post Lähn i. Sch.

Große Wäsche

waschen Sie spielend rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, nur mit

PERSTIN

wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen. Kein Reiben u. Bürsten, nur $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß.

Garantiert unschädlich.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Gleicher Fabrikations auch der weltberühmten

Hanauer Wäsche.

Grüß an die Schläfinq

Zied für eine Singstimme
von Max Fedler.

Preis 1 Mark.

Zu haben in der

Buchdruckerei Lähner Anzeiger
Lähn, Goldbergerstr. 58.

Flechten

nässende und kockende Schuppenflechte
skroph. Ekzema, Eantanschläge, aller Art
offene Füsse

Beinschläden, Beingeschwüre, Adernboine, bissige Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der bestens bewährten

Eine-Salbe

frei von Gift und Stärke. Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
a. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Führungen wünscht man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Vermessungen und Grenzfeststellungen jeder Art

Nivellements, Pläne
und Höhenmessungen
prompt und ziellos
(Gebühren wie beim Katasteramt).

Gebers, vereid. Landmeister,
Hirschberg, Ziegelstr. 18.

Befanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden für Lähn nach untenstehender Eintheilung vor dem Gasthofe „zum goldenen Frieden“ statt.

An den Frühjahrs-Kontrollversammlungen haben Teil zu nehmen:

1. die Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamte der Reserve und Landwehr I. Aufgebots.
Anzug für Offiziere: Kleiner Dienstanzug (Waffenrock oder Ueberrock, Mütze), Paletot freigestellt.
2. Sämtliche Mannschaften der Reserve Jahrestassen 1903—1910 sowie Land- und Seewehr I. Aufgebots Jahrestassen 1898—1902 ausschließlich derjenigen der Jahrestasse 1899 angehörenden Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 in das Heer oder die Marine eingetreten sind und zu den Herbstkontrollversammlungen 1911 herangezogen werden.
3. Sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve.
4. Die bis zur Entscheidung über ihr fernerres Militärverhältnis zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
5. Die Dispositionsurlauber.

Die aufgeföhrten Kontrollpflichtigen haben sich mit ihren Militärpapieren nur auf dem für ihre Ortschaft bestimmten Kontrollplatz zur festgesetzten Stunde pünktlich einzufinden.

Besondere Befehle werden auf Grund des § 115,7 Absatz 1 Wehrordnung nicht erlassen, dagegen tritt für unentshuldiges Ausbleiben Strafe ein.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur in den allerdringendsten Fällen stattfinden. Auf die veränderte Eintheilung der zu den einzelnen Kontrollplätzen gehörigen Ortschaften wird besonders hingewiesen.

Lauhan, den 22. März 1911.

Rönigliches Bezirkskommando.

Kontrollplatz Lähn.

I. Marktplatz am 5. April 1911, vormittags 10 Uhr:
für Stadt Lähn, Arnsberg, Ober- und Nieder-Hußdorf, Kleppelsdorf, Rottenberg, Schellenberg mit Gießhübel, Schiefer, Lehnhaus und Karlstal, Märzdorf, Süßenbüch, Wiesenthal mit Mühlwalde und Flachenseiffen;

II. Marktplatz am 5. April 1911, nachmittags 1 Uhr:
für Ober- und Niederlangenau, Tschischdorf, Waltersdorf, Dippeldorf mit Sandau und Verchenberg, Hohndorf, Radmannsdorf, Riendorf mit Neumühl, Märzdorf, Mauer und Wünschendorf.

Wird veröffentlicht.

Lähn, den 23. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Haller.

Sitzung der Handelskammer

zu Hirschberg in Schlesien

Donnerstag, den 30. März 1911, nachmittags 3 Uhr
in Hirschberg, im Stadtvorsteher-Sitzungsraum.

Tagessordnung:

1. Bericht über die erledigten Sachen.
2. Bericht über die Sitzung des Ausschusses der Handelskammern im Regierungsbezirk Hagnitz.
3. Gesetzentwurf über die Verschärfung der Privatsachen.
4. Antrag des Ortsvereins Seifershau, betreffend Bahnbau Rebnitz-Weiche Seifershau.
5. Eisenbahn- und Verkehrsfragen.
6. Telefon-Verkehr an Sonntagen.
7. Anschluß des Kreises Volkenhain.
8. Erteilung von Urlaub für militärische Nebungen.
9. Vorschläge zu einer Verbesserung des Verfahrens über den Offenbarungsfeind.
10. Arbeitszeit der Textil-Arbeiterinnen.
11. Diskussion von Buchforderungen.
12. Mitteilungen über eine für das Jahr 1914 in Hirschberg geabschlagte Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.
13. Antrag auf Schaffung einer neuen Verbindung der Volkenhainer Straße mit dem Bahnhofe.
14. Mitteilung betreffend die nächste Sitzung des Deutschen Handelsrates.
15. Mitteilungen.

Sattig, Vorsteher.

C. Schindelow
Gegründet 1762
BRESLAU VIII
Kornbranntweinbrennerei.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigem, jugendlichem Aussehen. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Bienenmilch-Seife
v. Bergmann & So., Halleben! Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Bienenmilch-Cream Dada
ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersproffen. Tube 50 Pf. in Hahn: bei Apotheker Grülich, Johann Hanke; in Löbau: in der Apotheke: Germania-Drogerie, Kronen-Drogerie sowie bei Paul Hoffmann.



Garantiert schles. Rotklee

selbstfrei
hat noch abzugeben

Wilhelm Hentschel, Jauer
Saatgeschäft.



Hieferpflanzen, 10 Millionen,
aus deutschem Samen, 1000 1 Mf., 500 000
Gichtenpflanzen, 3 jährig, 1000 1,50 M.
verkauft März, zw. 1000 0. Deutetjig.

1 Drillmaschine
fast neu, steht billig zum Verkauf.

Gustav Bräuer,
Maschinengeschäft,
Ober-Röversdorf.

Maurer- und Zimmergesellen

sonstige Betriebe
sellt noch ein
W. Dittmann
Maurer- und Zimmermeister.

Dienstag, den 28. März 1911.

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

[20] (Nachdruck verboten)

„Aber selbstverständlich. Wie sollte Consine Maria eine solche Partie abweisen? Das wäre einfach mehr als menschlich. Wenn sie bereit ist, wozu nach ihr Herz so sehr verlangt, eine der großen Damen am Wiener Hofe, dann werden wir erst sehen, was in ihr steht!“ sagte Graf Joseph in einer Weise, die es unsklär ließ, ob er billigte oder spöttelte.

Burkard schwieg. Jeder wollte erzählen und er saß schweigend dabei, während Frau von Wazlaw ihren Triumphzug von neuem anstimmte. Finster sah er vor sich hin. Nur als sie ihn fragte, ob er denn keinen Glückwunsch für sie habe, schaute er auf und zwang sich zu einigen höflichen Worten.

Dann aber kam ihm doch plötzlich das Bewußtsein, daß er nicht den Verschmähten zu spielen beabsichtigte.

„Verzeihen Sie, Baronin, wenn ich so ernst erscheine. Es gehen große, schwere Dinge vor in Deutschland, wir werden im Herbst vielleicht schon Krieg haben, Krieg gegen Preußen, den Krieg um die führende Stelle in Deutschland“, sagte er mit einem tiefen Aufatmen.

„Da freilich, das lesen wir in den Zeitungen, aber wer glaubt daran?“ sagte sie oben hin.

„Ganz Österreich glaubt daran, die ganze Welt hält wieder vom Klirren der Waffen!“

„Ah! das ist blinder Zärm. Allerdings gegen Italien.“

Er zuckte die Achseln. Was sollte er die Glückliche in ihren schwiegermütterlichen Hoffnungen über? „Glauben Sie es auch nicht?“ wollte er Joseph Ebern fragen.

Das war aber nicht nötig. Der glaubte es.

„Lischa, ich gehe mit! Sie sollen Freunde an Ihrem Schüler erleben!“ rief er mit nie an ihm erlebten Enthusiasmus: „Heute will ich ein nützlicher Mensch werden, Sie sollen es sehen.“

Und da kniete er schon neben ihr und sagte halblaut mit einem Herzenston, der Burkard sehr erschreckte: „Sie haben so oft gesagt: Gott wird Ihnen eine Aufgabe schicken, Lischa, da ist sie!“

Und sich zu Burkard wendend, fuhr er aufgeregzt fort: „Sie Schwester ist eine Heilige; sie hat mir gepredigt, daß ich ein unnißliches Wesen bin, seinem zu Nutzen, keinem zur Freude und mir selbst verhaftet. O, sie hat mit ihrer lieben Stimme mir zu Herzen geredet! Lischa, Lischa, wie soll der Himmel Ihnen vergeben, daß Sie es der Mühe wert fanden, sich um mich elenden Richtsaal zu kümmern: Burkard, lassen Sie mich fort nach Wien, ich werde mich sofort einstellen, ist es nicht als Offizier, so als Unteroffizier oder Gemeiner, nur nützen will ich, will Lischa aufzudecken.“

Es blieb gar kein Zweifel, aus jedem Ton, jedem Wort Graf Josephs sprach — Liebe? War es denn möglich? Der leichte, überflächliche Mensch redete da in einer Wärme und Begeisterung, die niemand je bei ihm gesucht hätte, die er eine halbe Stunde früher noch durch seine spöttischen Bemerkungen selbst verleugnete. Burkard hatte Mühe, seine Blüte zu beherrschen.

„Gleich morgen sollen Sie fort, Bester! Sie werden ein Beispiel sein für hundert andere Söhne unseres Adels, die jetzt, wie Sie, keinen rechten Lebenszweck haben“, rief er in tiefer Unruhe und sehr froh dieses Ausweges. Die Sorge, daß Lischa und Joseph —! O, Himmel, er möchte den Gedanken nicht ausdenken. Und wie sanft und glücklich blickte Lischa in Josephs Augen. Wie mutterlich liebenoll ließ ihm ihre Hand? Aber so unbefangen blickt die Liebe doch nicht? Ja, ja, gleich morgen! Geld für Ebern mußte beschafft werden. Burkard nahm den Bester unter den Vorwand von notwendigen Besprechungen mit sich hinaus, schwerte einen Expressboten nach W., dort vom Bankier das nötige zu holen.

„Sie haben große Eile, mich vorzuwaschen,

Better Frohberg“, sagte Joseph argwöhnisch und nun schon unlustig, da er handeln sollte.

„Gute Entschlüsse kann man nicht schnell genug ausführen.“

„Mir scheint, ich bin wohl schon längst im Wege gewesen, da Sie so sehr eilen, mich auf den ersten Lauf hin an die frische Luft zu sezen.“

„Wozu soll ich es lengnen, Ebern? Das Nichtstun von Ihrer Seite und Lischas brennender Eiter, Sie zu beleben, finden je eher je besser diesen Abschluß.“

„Und Lischa natürlich ebenso eine große Partie wie Ihre angebetete Maria?“

„Lassen Sie, bitte, mich aus dem Kreise Ihrer Bemerkungen ebenso fort, wie meine Schwester“, erwiderte Burkard zornig.

„Aber sie liebt diesen Kolonitz nicht! Wenn sie ihn liebt, würde sie sich nicht so voll Engelsgütigkeit.“

„Ebern! Kein Wort weiter! Ich will nichts gehört haben. Wehe Ihnen, wenn Sie die Geschicklichkeit dieses Hauses damit belohnt hätten, Lischas Herzengeschenk zu stören!“

„Und wo wäre der Mann, der fast bliebe bei eines solchen Mädchens —. Sie liebt mich — sie liebt mich!“

Beide Männer standen sich mit heißen Köpfen und funnenden Augen gegenüber. Graf Josephs Jubelschrei hätte Burkhards Herz rühren können, denn es klang aus demselben zugleich sein ganzes Verlassensein, die bittere Herzengeschenk.

Über den Klang wollte Burkard Frohberg nicht hören.

„Und wenn meine Schwester mich auf den Fenster anflehte und Sie wären reich wie ein König, ich würde Sie Ihnen immer versagen, Graf Ebern. Ich bin der letzte, der sich das Recht nehmen darf, den Tugendspiegel spielen zu wollen, aber ich kann es Ihnen nie verzeihen, was Sie auf der Seele haben. Ich sehe Ihr Abenteuer in Agram, Bester, lassen Sie uns nicht weiter davon reden und —“

„Wer? Wer?“ feuchte Leibesblaz und ganz fassungslos Graf Joseph.

„Adelsberg hat es mir gesagt. Er hielt es für seine Pflicht.“

„Über ex — er kannte nur die äußersten Tatsachen; die inneren Vorgänge —“

„Das junge Mädchen ihrem Bräutigam abwendig gemacht, die glücklichste Verbindung zerstört, den Bräutigam zum Selbstmord getrieben — und —“

„Über Sie war es längst — längst —“

— und so kommen Sie hierher und nehmen mit harmloser Heiterkeit die Gastfreundschaft im vertraulichsten Familienkreise an, lassen sich von dem königlichen Kind „begleiten“ und — und —“

„Frohberg, halten Sie ein! halten Sie ein!“ feuchte Ebern graublau und ganz entstellt vor Aufregung, fiel auf einen Stuhl und drückte die zu Fäusten gehaltenen Hände auf seine Augen.

Burkard Frohberg war mit sich unzufrieden. Adelsberg hatte ihm die Geschichte vorgestern in Prag erzählt, aber als eine teilweise Entschuldigung Eberns hinzugefügt, daß die betreffende Dame, die Braut eines Bezirksrichters in Agram, außerst geraffsichtig, eine der rücksichtslosen Skotetten von Agram gewesen. Adelsberg hatte auch gesagt: „Sie hat ihn auf alle Weise herangelockt —; man kann nie wissen, wie die Dinge sich abgespielt haben, was aber alle wir Männer mit Entrüstung sahen, daß war die Art und Weise, wie Ebern nach der Katastrophe herzlos und gleichgültig seiner Wege ging, und der Bezirksrichter war ein Ehrenmann.“

So hatten beide sowiegend vor sich hingestarrt. — Burkard sah mit geheimem Schreien Joseph Eberns Büge ein immer verzerrteres Aussehen annehmen. Ging ihm die Geschichte wirklich so nahe? Wie er doch bis jetzt so sehr leicht geragen? — Unmöglich! — Über war es der Gedanke an Lischa?

Ach, er war weit entfernt, zu ahnen, welche Dualen Bester Ebern ausstand in dem Bewußtsein

an die schlimmste Stunde seines Lebens, die nach dem Tode des Großvaters.

„Mir bleibt nichts, als die Flugel! Die gräßliche Grinnerung wacht immer wieder auf, der Fleiß auf meiner Ehre brennt wie äzendes Gift immer weiter!“ sorie es in seinem Herzen.

Jetzt raffte er sich zusammen.

„Ich sehe ein, daß es für mich keine Hoffnung mehr gibt, Frohberg. — Was ich tun werde, vermag ich jetzt nicht zu sagen —.“

„Sie gehen nach Wien, Ebern, stellen sich und werden ein tüchtiger Soldat. Und dann — wenn Sie mit der Armee die Preußen gebührend heimschicken, dann begegnen wir beide uns hoffentlich und ich kann Ihnen die Hand geben und Ihnen sagen: „Heute haben Sie den Flecken abgewaschen, Bester!“

„Ich glaub's nicht; — aber sei es so! — Und nun möchte ich zu Hans, lassen Sie mir ein Pferd satzen, Frohberg; die „womöglich Schwiegermama“ heute noch einmal zu ertragen —“

„Gnädiger Herr — es ist ein Besuch vorausfahren, ein Herr. Ich habe ihn zu der Gnädigen geführt — er wollte es so!“ meldete ein noch sehr jugendlicher Diener.

„Wer kann es sein?“ fragte Burkard.

Der Bursche wußte es nicht zu sagen. Joseph Ebern wollte eben aufbrechen, als Frau von Wazlaw eilig eintrat: „Burkard — es ist Kolonitz! Er kommt als Freier um Lischa.“

Sie sah grenzenlos überrascht aus, fast ein wenig mißgestimmt.

„War es denn möglich? Lischa! die kleine Lischa sollte eine Gräfin Kolonitz —?“

Heute sah sie, wie Graf Joseph freudbleich an der Tür lehnte.

„Ebern? Graf Ebern —? Sie werden doch nicht so wahnsinnig sein, an Lischa —?“ stammelte sie.

„Rein, o nein, gnädige Tante, ich bin ja doch ein leidlich vernünftiger Mensch!“ suchte dieser zu scherzen.

„Bitte, Tante Wazlaw, gehen Sie voran, melden Sie, Joseph und ich kommen sofort; — nicht wahr, Bester? Wir hätten nur noch eine kleine Geschäftsanlegenheit —.“

Frau von Wazlaw ging. Sie war sehr nachdrücklich geworden. Lischa bekam also einen jungen, reichen ungarischen Magnaten und ihre Maria nur einen alten Baron? fünfzig Jahre alt! — Ihre ganze Freude fiel wie ein Kartenturm zusammen.

Als sie zu ihrer Freundin wieder eintrat, ging diese in tiefer Bewegung im Zimmer auf und ab und wies lächelnd auf ein Nebenzimmer, in welchem das junge Paar sich eben ansprach und die ersten Küsse tauschten.

„So, hast Du dies lange gewußt?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Doch er sie liebte, ja — schon damals in Graz. Aber er wollte sein fünfundzwanzigstes Jahr vollendet haben, damit niemand ihm darein reden durfte, so vertraute er mir, und Lischa hat er es auch gesagt.“

„Und sie liebt ihn?“

„Aber würde sie sonst so selig —?“

Ja, ja! Frau von Wazlaw hatte Zengin sein dürfen, wie Kolonitz ganz unerwartet eintrat und ohne ein Wort zu Lischa trat, der Errötenden Hand ergriff und ihr ernst und fest in die Augen, die schönen, goldigen Augen sah. Und da hatte ein so seliges Lächeln Lischas reizendes Gesicht überflutet! Ob Maria wohl je so lächeln würde?

Der Mutter Herz zog sich schmerhaft zusammen. War sie neidisch?

Indes aber Kolonitz die geliebte Lischa der Mutter zuführte und sie ernst und fest um ihren Segen bat, war Frau von Wazlaw — immer die feine, taftvolle Dame! — lautlos hinausgeglitten und zu Burkard geeilt.

„Sie werden doch für einen Moment noch mitkommen, Bester?“ fragte Burkard Frohberg.

„O, sicher! Gewiß! Wir Menschen von heute wissen doch, daß die Hauptache für uns ist, nicht aus der Rolle zu fallen. Ich entsehe mich alle Tage mehr über mein Talent, zu schauspielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gutes aus aller Welt.

Im englischen Kanal hat ein starker Sturm der Schifffahrt viel Schaden getan. Am Kap Grisnez ist der deutsche Dampfer „Albatros“ gestrandet und gilt als verloren.

In der Luftschiffwerft Friedrichshafen ist in letzter Zeit fleißig gearbeitet worden, sodass in den nächsten Tagen schon die ersten Aufstiege des „Ersatz Deutschland“ werden stattfinden können.

Verheerende Wirkungen hatte die Explosion eines Dynamitmagazins bei Burton in England. In der Nähe des Magazins waren alle Bäume aus der Erde gerissen, die Mauern des Gebäudes waren in einen Schutthaufen verwandelt worden. Ein Fuhrmann wurde als unsormige Masse aufgefunden.

In Dortmund erschoss der Eisenbahnarbeiter Bräschetti seine Geliebte, das Dienstmädchen Meineke. Die Leiche wurde in der Laube eines Schrebergartens aufgefunden. Bräschetti verübt die Tat aus Eifersucht. Er zeigte keine Reue, als er der Leiche gegenüber gestellt wurde.

In Waldsee (Württemberg) legte der 17jährige Ferdinand Blum ein Geständnis ab, eine Kaufmannsfrau in Aichelbron ermordet zu haben. Er habe die Frau mit dem Bell erschlagen und die Badekäufe ausgeraubt. Bissher hätte man geglaubt, die Frau sei von einer Leiter abgestürzt. Die Leiche der Vermordeten wurde ausgegraben, und es wird nun festgestellt werden müssen, ob die Selbstbezichtigung des Verhafteten richtig ist. In letzter Zeit kam es häufiger vor, daß Selbstbezichtigungen lediglich aus Renommiererei erfolgten.

In Billars in Frankreich erschoss ein Gendarm den ihm vorgesetzten Wachtmeister, weil dieser der Behörde gemeldet hatte, daß der Gendarm seine Frau mishandelte.

Der Regierungsrat Freiherr von Falenstein in Altingen, Vorstand des dortigen Oberamtes, fuhrte auf dem Nachhauseweg von einem Spaziergang infolge Kurzschlaf in den Niedar und extrakt.

Die Affäre des in Krefeld in Untersuchungshaft stehenden Motorarbeiter erregt Aufsehen. Günter werden nicht weniger als 128 strafbare Handlungen zur Last gelegt. Die Vergehen beziehen sich auf Betrug, Unterschlagung im Umlauf und Konkurrenzvergehen. Die von Werner Günter veruntreute Summe wird auf 277 500 Mk. festgesetzt.

Einen grausigen Fund machten Erdarbeiter beim Bahnbau der elektrischen Bahn Bonn-Honnes. Sie fanden bei den Ausschachtungsarbeiten eine Kiste, die ein menschliches Skelett enthielt. Wahrscheinlich hat man es mit den Überresten eines seit einigen Jahren vermissten Sattlers aus Oberdöllendorf zu tun, der auf geheimnisvolle Weise plötzlich verschwand. Wie es jetzt den Anschein hat, ist er einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

Auf einer Kunstauktion in Berlin, wurde die Figur eines Poppes in Porzellan, 6 Zentimeter lang, mit 8000 Mk. bezahlt.

In einer Belluloidfabrik in New York fand eine große Explosion statt, bei der ein allgemeiner Brand des achtfachen Gebäudes auf dem Fuße folgte. Schreckenszenen spielten sich unter den Fabrikarbeitern ab, denen der Weg ins Freie versperrt war. Sie mussten aus den Fenstern springen, exiliert dabei oft schwerere Verletzungen oder wurden zerstammt. Eine größere Zahl ist in den Flammen umgekommen.

Bei Ocilla im nordamerikanischen Staat Georgia stürzten fünf Wagen eines Schnellzuges in einen Fluss. An 40 Menschen sind getötet oder verwundet. Auch hier spielten sich Schauerzenen ab.

Im Kanal La Manche stießen ein englischer und französischer Dampfer zusammen und zogen unterm. Die Mannschaften konnten sich retten.

An der Küste von Britisch-Columbia scheiterte ein Frachtdampfer. Eine größere Zahl von Arbeitern ist ums Leben gekommen.

Die erste elektrische Vollbahnlinie der preußischen Staatsbahnenverwaltung, von Dessau nach Bitterfeld, die als Probefstrecke erbaut ist und noch als solche nach Leipzig bzw. Magdeburg weitergeführt wird, wird am ersten April den Betrieb aufnehmen. Der Lokomotivenverkehr hört dann auf dieser Linie auf. Am gleichen Tage beginnt die Reichspost ihren Fernverkehr in den größeren Städten.

Vorfälle und Ereignisse.

* Die Versendung mehrerer Pakete mit einer postspaketaresse ist für die Zeit bis einschließlich 15. April weder in inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

* Kohlenpreisermäßigung. Wie verlautet, werden die oberösterreichischen Kohlengrubenwerke vom 1. April 1911 die Preise für Großkohlen, Süß, Würzel, Schiefer um 60 Pf. die Tonnen ermäßigen.

Wittenberghain. Das den Erben des verstorbenen Haushalters Julius Schäf in Würgsdorf gehörige Hausrundstück erwarb Bäckermester Wendel-Bollenhain für 7000 Mark.

Warmbrunn. Mit den Erdarbeiten zum Bau der elektrischen Talbahn Warmbrunn-Giersdorf ist jetzt am Weihersberg begonnen worden. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die Eröffnung der Strecke Mitte Juli wird erfolgen können.

Grüssau. Am Freitag starb hier der 81-jährige Ferdinand Blum im hohen Alter von 81 Jahren. Demselben hatte der Arzt wegen seiner Schlaflosigkeit Schlafpolypen verschrieben, er hat nun alle (für 1 Mt.) eingenommen und ist davon nicht mehr aufgewacht.

Adelsdorf. Die heimige Genossenschaftsmauer läuft auf einem der Gemeinde Adelsdorf gehörigen Terrain einen Brunnen anlegen. Beim Bohren nach Wasser stieß der Bohrer in einer Tiefe von 40,5 Metern auf festes Gestein, das, nachdem es nach Breslau gesandt worden war, als reich silberhaltig gefunden worden ist. Weiteres darüber muß die Zukunft ergeben.

Liegnitz. Der „Gratis-Ausschank“ des ersten Ausschlages des Genossenschaftsbieres der Liegnitzer Genossenschafts-Brauerei (e. G. m. b. H.) stand Mittwoch vormittag von 11 Uhr bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 5 Uhr ab bis nachts gegen 11,30 Uhr im großen Saale des Schießhauses statt, wozu die Regimentskapelle unter Leitung des Königlichen Obermusikmeisters Wehling konzertierte. Der sogenannte Frühstückspunkt war nur mäßig besucht. Nachmittags um 5 Uhr aber war der Saal fast überfüllt. Von 8 Uhr abends an, als der offizielle Teil beginnen sollte, war überhaupt kein Platz mehr zu bekommen. Das Bier, nach Bissener Art gebraut, wurde durch Kellner herumgereicht und mundete recht gut. Es sind im ganzen 20 Hektoliter (2000 Liter) ausgeschüttet worden, also ca. 6000 Glas Bier. Der Genossenschaft gehören gegenwärtig 106 Genossen an, darunter über 70 Gewirte aus Liegnitz und Umgegend.

Sagan. Der unter dem Verdacht, den Mord an der Frau Krause in Petersgrund und dem Händler Koettig in Bomben begangen zu haben, verhaftete Arbeiter, ist, obwohl dringender Verdacht gegen ihn vorlag, wieder entlassen worden, da er sein Alibi gleichfalls nachzuweisen vermochte.

Nenjaiz. Der Polizeisergeant Hermann Frenzel aus Neuhofz hatte sich vor der Glogauer Strafkammer wegen verschiedener Vergehen im Amt zu verantworten. Frenzel, gegen den auch die Disziplinaruntersuchung eröffnet ist, hatte in drei Häusern verschiedene Personen, darunter auch eine Frau, die wegen geringfügiger Überreicherungen zur Polizeiwache gebracht worden war, daselbst mishandelt. Ferner hatte er einen Fleischergesellen wegen eines unbedeutenden Zusammenstoßes im Gasthause widerrechtlich verhaftet. Frenzel, der auch oft seine eigene Frau mishandelt hat und von ihr geschieden ist, wurde jetzt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die Fähigkeit zur Kleidung öffentlicher Amtsträger auf die Dauer von 2 Jahren abgesprochen.

Winzig. In der Nacht zum Sonntag stürzte sich der auf dem Dominium Alschwitz arbeitende Polizeibeamte Bochno auf der Wohlauerstraße ohne Grund auf den ruhig die Straße entlang gehenden Arbeiter Hoffmann aus Oschatz und schlug derartig auf ihn ein, daß dieser bewußtlos liegen blieb. — Kurzlich geriet der Arbeiter Heinrich Fleckling, ein schon oft wegen Röhrerdurchgangs vorwärts Trunkenbold, mit seinem auf Breslau kommenden

Arbeitsgenossen Fander auf dem Wohlauerplatz im Streit, in dessen Verlauf Fleckling sein Werkzeug dem Gegner so tief ins Herz stieß, daß der Schwerverletzte nach wenigen Schritten tot zusammenbrach. Der Mörder wurde verhaftet.

Breslau. Unsere schlesische Hundeherrlichkeit, der brave Polizeihund „Lug“ — Besitzer Polizeisergeant Fischer — hat in diesen Tagen einen neuen Beweis für seine phänomrale Leistungsfähigkeit erbracht. Auf dem Gute Machitz bei Trebnitz waren in letzter Zeit häufig Einbrüche verübt worden, bei denen größere Mengen Buttermehl usw. gestohlen wurden. Gutsherr Professor Anders ersuchte daher Fischer, mit seinem „Lug“ nach dem Täter zu suchen. Der Hund nahm an der nach dem Schüttboden führenden Leiter Witterung und führte dann in ein hinter dem Dominium gelegenes Haus, aus dem er nach kurzer Zeit wieder herauskam, ohne etwas gefunden zu haben. In dem Augenblick nun fuhr ein Wagen über den Dominialhof, sofort war „Lug“ auf, holte sich Wind von dem Wagen her und stellte schließlich den Kutscher, der zuerst groß werden wollte, schließlich aber eingestand, der Dieb gewesen zu sein. Der Hund wurde nur nochmals an die Spur gesetzt und zog nunmehr nach der entgegengesetzten Seite über ein ausgedehntes Feld, um vor einer Feldscheuer Halt zu machen. Dann führte er in das dort liegende Sitz hinein, grub und wühlte, sodass bald nur noch die wendende Rute zu sehen war und deckte schließlich das gesuchte geraubte Gut auf. In der richtigen Erwagung, daß außer dem bereits entlarvten Kutscher noch ein Komplize bei dem Diebstahl beteiligt gewesen sein müsse, wurde „Lug“ zum dritten Mal angeföhrt. Er führte diesmal sofort in den Pferdestall, beobachtete keinen der im Gange stehenden 5 Kutscher, sondern holte sich einen heraus, der ganz hinten in einem Stadel stand mit dem Rücken der Pferde beschäftigt war. Nach kurzem, anfänglichen Zögern gestand auch er, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. Die hervorragende Leistung des heroischen „Lug“ ist um so höher zu bewerten, als doch viele hundert Personen in der Zeit zwischen Diebstahl und Festnahme den Dominialhof passiert hatten, trotzdem hat der vierbeinige Sherlock Holmes seine Spur zu halten verstanden.

Reichenbach. Ein enormes Diebeslager aufgehoben wurde von der Polizei in Langenbielau. Es handelte sich um ein Lager, welches die Handelsfrauen Anna Heintrich und Anna Wagner unterhielten und aus welchem sie ein schwungvolles Geschäft betrieben. Es wurden ganze Wagenladungen gestohlene Stoffe, Zeuge, Anzüge, Mützen, Brillen usw. beschlagnahmt, trotzdem schon große Mengen solcher Waren weiterverkauft waren. Die Sachen sind tatsächlich neu und röhren von zahllosen Laden- und Fabrikbetrieben her. Es ist das Verfahren wegen Bandenkostüms eröffnet worden und dürften noch mehrere Verhaftungen bevorstehen.

Krieg. Eine schwere Misshandlung seiner Ehefrau beging ein auf der Waonerstraße wohnender Arbeiter. Dieser soll sein Muster hässlicher Krebs sein und seine Frau soll drei Schnaps mehr trinken als gut ist. Sie hatte sich mit einer Frau ziemlich arg angezogen und beide hatten sich in der Wohnung der Frau schlafen gelegt. Als der Mann nach Hause kam und das widerliche Bild sah, ergriff ihn der Zorn. Er nahm eine Tüte und schlug auf die Frau ein. Mit der scharfen Seite brachte er ihr eine tiefe Wunde an der Stirn bei, sodass der Schädelknochen bloß lag.

Posen. Ein Unglücksfall hat sich im benachbarten Winiary ereignet. Eine Anzahl Schüler hatten dort ein Soldatenfest arrangiert. Im Vorlaufe derselben wurde der 13jährige Schüler Ignaz Samoch, Sohn des Haushalters J. am Winiary, von seinem Mitschüler Valentin Krüger mit einem Stock, an dessen Spitze ein verrosteter Draht befestigt war, an der Wange verwundet. Er empfand sofort heftige Schmerzen. Eine Stunde später, bevor noch ein Arzt hinzugezogen werden konnte, war er bereits eine Leiche. Der Tod soll durch eine Blutvergiftung erfolgt sein.